Im Frühjahr kommen die Beschwerden

Tränende Augen, laufende Nase und Atemwegsprobleme: Bei Heuschnupfen raten Allergologen zur Hyposensibilisierung

ITZEHOE Es ging ganz plötzlich und unerwartet los. Im einen Frühjahr hatte Holger Jurkat noch gar keine Probleme, zwölf Monate später hörten die Augen nicht mehr auf zu tränen, er bekam Quaddeln auf der Haut und hatte auf einmal asthmatische Anfälle. „Es war fürchterlich, ich konnte nichts machen", sagt er. „Jede Anstrengung – schon ein Lachen – führten zu einem Hustenanfall." Die Diagnose: Er reagiert allergisch auf Baumpollen – Hasel, Erle und Birke – sowie auf Gräser, Roggen und Hausstaubmilben. Heute, etwa 15 Jahre später, merkt er seine Allergien kaum noch. Die vor drei Jahren begonnene Hyposensibilisierung hat anscheinend angeschlagen.

urheberrechtgeschütztes

Photo der dpa

„Frau, im Rasen liegend, die

sich ins Taschentuch schnupft"

Ein Besuch im Park kann für Allergiker zu einer Qual werden. DPA

Laut einer Studie des Robert Koch-Instituts (RKI) ist bei einem knappen Drittel der zwischen 18- und 79-Jährigen in Deutschland eine Allergie ärztlich festgestellt worden. Am häufigsten ist der Heuschnupfen: Bei 14,8 Prozent der Erwachsenen wird dieser im Laufe ihres Lebens von Ärzten diagnostiziert. Frauen sind mit 16,5 Prozent häufiger betroffen als Männer (13 Prozent). Bei Kindern ist ein ähnlicher Trend zu beobachten.

Dr. Rainer Sempell, Dermatologe und Allergologe in Itzehoe, ist der behandelnde Arzt von Holger Jurkat. Er rät Betroffenen generell, einen Allergologen aufzusuchen, sobald die typischen Merkmale beginnen – und diese mehr als eine Woche im Jahr beziehungsweise nicht nur als leichte Beschwerden auftreten.

Ob eine Allergie vorliegt, kann dann beispielsweise anhand eines so genannten Pricktests festgestellt werden. Dabei wird ein Allergenextrakt auf die Haut getropft und diese anschließend leicht angestochen. Hautrötung oder Quaddelgröße lassen dann auf das Ergebnis schließen. Alternativ kommt eine Blutuntersuchung in Frage.

Rainer Sempell ist selbst Allergiker, reagiert vor allem auf Birkenpollen. „In diesem Jahr war es allerdings eher schwach", sagt der Mediziner. „Selbst habe ich nichts gemerkt." Eine Rolle spielt dabei wohl auch der viele Regen in den vergangenen Wochen – die Pollen wurden weggespült. „Was einmal auf dem Boden war, fliegt nie wieder", sagt Sempell. Die Intensität der Allergie kann deswegen jedes Jahr anders sein.

Wird eine solche Erkrankung erkannt, empfiehlt der Arzt eine ursächliche Therapie: Rezeptfreie Tabletten und Nasenspray seien zwar vorübergehend eine Hilfe, allerdings bestehe die Gefahr einer Ausbreitung der Allergie. Auch Holger Jurkat hat sich anfangs so selbst behandelt, sagt er. „Dadurch wurde es auf Dauer aber nur noch schlimmer. Man steigert sich immer weiter rein."

Es ist fatal, nur symptomatisch zu behandeln, sagt Sempell. „Wenn nicht die Ursache bekämpft wird, könnte eine der Folgen allergisches Asthma sein." Bei der Immuntherapie werden Allergene und Allergoide klassischerweise in steigenden Dosen mehrmals hintereinander über einen längeren Zeitraum unter die Haut gespritzt. Alternativ kann eine Lösung geschluckt werden. Laut Sempell ist das zwar eine gute Möglichkeit für Kinder, die die Spritze meiden wollen. Allerdings sei das Ergebnis in manchen Fällen nicht so erfolgreich: „Tabletten kann ein Patient vergessen, die Spritze vergisst der Arzt in der Regel nicht." Auch Homöopathie könne helfen, so der Mediziner – aus seiner Sicht allerdings nicht dauerhaft. Zudem werde die ursächliche Therapie – also die spezifische Hyposensibilisierung – von allen Krankenkassen übernommen.

Gefährdet sind laut Sempell vor allem Menschen, die bereits eine durch eine allergische Reaktion ausgelöste Erkrankung haben. Aber auch wenn es Allergiker in der Familie gibt, ist das Risiko erhöht, selbst daran zu erkranken. Gleichzeitig kann sich beispielsweise eine Neurodermitis verschlimmern, wenn die Pollen fliegen.

Drei Jahre dauert die Hyposensibilisierung in der Regel. Ist die Allergie dann noch nicht behoben, werden zwei Jahre drangehängt. Bei Holger Jurkat soll in vier Wochen ein neuer Allergietest gemacht werden – „um Bilanz zu ziehen", wie er sagt. Aber er ist optimistisch, am Ende des Jahres mit der Behandlung durch zu sein. Bis zu 70 Prozent der Patienten sollen danach dauerhaft oder für eine längere Zeit beschwerdefrei leben können.

Christopher Chirvi

>Info: www.allergieinformationsdienst.de